

St. Franziskus Reckenfeld und St. Josef Greven – sie gehen zusammen. Und die Grevenener Zeitung stellt heute den neuen Pfarrer dieser Gemeinde vor. GZ-Redaktionsleiter Peter Henrichmann traf sich zum Gespräch mit Andreas Hagemann.

„Außer Spiegeleiern und Hühnersuppe – ich bin ein richtiger Suppenkaspar – krieg’ ich nicht viel hin. Eine Haushälterin wird also schon gebraucht!“

„Ich wünsche mir von den Menschen in Reckenfeld und Greven eine herzliche Aufgeschlossenheit, und dass man unkompliziert miteinander umgeht.“



Bei einer Spendenaktion in Steinfurt (Messdiener waschen Autos) musste ein Ferrari organisiert werden. Das sind Aktionen, die A. Hagemann gerne mitmacht: Nahe an den Menschen sein. GZ-Foto Page

Der St. Lukas-Pfarrer: Andreas Hagemann

Er kommt aus der Region und hat Erfahrung mit Kirchen-Fusionen – Pfarrhaus St. Josef wird der Wohnsitz sein

GREVEN/RECKENFELD • Jung ist er. Sein Hemd ist schwarz, der Kragen weiß – wer ihn sieht, weiß was er ist: Priester. Das soll so sein ...

Von Distanz ist aber nichts zu spüren. Lachen kann er. Sympathisch. Nicht schenkelklopfend lauthals, aber offen, ehrlich, manchmal leise schmunzelnd – und immer irgendwie lebenslustig.

Man kann gut mit ihm reden, und die Denkpausen, die Andreas Hagemann manchmal im Gespräch einlegt, zeigen: Er nimmt es ernst, das erste Gespräch mit der Grevenener Zeitung. Der Schritt in die Öffentlichkeit ist wichtig, schließlich hat der Bischof in Münster ihm ein dickes Päckchen Arbeit aufgebürdet: Andreas Hagemann ist der neue Pfarrer von St. Lukas. Er ist der Mann, der aus zwei Gemeinden eine machen soll und will. Eine Gemeinde in Greven, eine in Reckenfeld – eine gewaltige Aufgabe.

Er bringt alles mit, um das hinzukriegen. Nicht heute, nicht morgen, aber in der Zukunft. Hagemann ist 35. Er hat viel Zeit für Greven ...

Das passt

Und irgendwie gewinnt man den Eindruck, das dieser Mann hier wohl hinpassen könnte: 1971 (gestern, am Freitag, 22. Juni, hatte er Geburtstag!) wurde er in Ibbenbüren geboren. Die Familie hat das Handwerk im Blut, der Vater war Marmorschleifer von Beruf. Hagemann hat Geschwister, einen Bruder, eine Schwester – Familie im wahrsten Sinne. Die beiden sind verheiratet, haben Kinder, die Hochzeits- und Kinderbilder stehen in Hagemanns Wohnzimmer-schrank. Familie, das ist durchaus wichtig für ihn: Man sieht sich zu Feiern und an Festtagen, „bei uns geht’s dann immer bunt zu“, sagt er. Und man sieht, dass ihm das sehr gut gefällt. Nahe dran an der Familie und an Ibbenbüren, wo die Mutter lebt, das ist auch ein Vorteil der neuen Stelle in Greven.

Der Pisselbürener Junge geht in Ibbenbüren zur Schule. Zur Anne-Frank-Realschule (!). Als die Vorbei ist, will er weiter lernen: Auf dem Wirtschaftsgymnasium in Ibbenbüren geht’s schwerpunktmäßig um Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre – viel trockenes Zeug, aber eine gute Vorbereitung auf ein Kaufmanns-Leben im Büro. Zwölf Schüler sind im Jahrgang, da wird intensiv gepaukt. Aber: Am

Ende gibt’s ein Abitur. Ein richtiges, voll gültiges. Nur: Was tun?

Die Frage bewegt den jungen Andreas Hagemann schon lange: Er war immer nahe dran an der Kirche, war Messdiener, hat natürlich in der Leiterrunde mitgemacht, hat sich immer schon intensiv interessiert. Theologie und Tanzkurs, Kirche und Clique – es gab immer diese zwei Seiten. Nicht, dass er unentschieden gewesen wäre: Das Kaufmännische hat gewonnen.

Er startet eine Ausbildung zum Industriekaufmann im Hoch- und Tiefbau bei der Firma Schäfer in Ibbenbüren. Die Prüfung vor der IHK nach

zwei Jahren packt er locker, mit 21 hat er ausge-lernt. „Den Kaufmanns-

Gehilfenbrief habe ich noch irgendwo in der Lade liegen. Wollen Sie den sehen?“, fragt er – und lacht. Zwei Jahre Lehre, zwei Jahre Büro – und da ist sie wieder, die Frage: Was tun mit diesem Leben? BWL studieren oder den Traum wahr machen? Hagemann, der Priester, bedient keine Klischees, man hört von ihm keine überhöhten „Ich fühle mich berufen“-Phrasen, die ihn hingezogen haben zu Kirche und Gott. Das war sein Wunsch, sein Traum, seine Entscheidung.

„Ich bin eigentlich der eher nachdenkliche Typ, der zu viel grübelt, der ernste und gewissenhafte“, charakterisiert Hagemann sich selbst. Und alles Nachdenken und Grübeln hat ein Ziel, führt zu einer Sicherheit, einer Entscheidung, die lange Jahre gereift ist: „Wenn ich es ausprobieren will, dann jetzt!“ Er meldet sich an in einer anderen Welt: Dem Priesterseminar Borromaeum in Münster. Ziel: Diplom-Theologe.

Crash-Kurs

Zehn Semester, fünf Jahre muss man studieren, als Ex-Realschüler Latein im Crash-Kurs nachholen, und dann ist der Theologe fertig. Aber: Neben Büchern und Seminaren sind das auch fünf Jahre Leben für Andreas Hagemann:

„Man lebt ein bisschen geschützt im Borromaeum“, sagt er, der da ein Zimmer hatte und wie ein ganz normaler Student in einer Wohngemeinschaft WG-Erfahrung sammelte. 70 Studienkollegen gab es und: „Es war toll!“, schwärmt Hagemann von vielen Gleichgesinnten mit gleichen theologischen

Interessen. „Gemeinsam beten, neue Formen suchen und Spiritualität erfahren, das war schön.“

Münster ist auch schön, aber man muss auch mal raus: Und weil er „überhaupt kein Talent für Sprachen“ hat, liegt Österreich nahe. Hagemann studiert ein Jahr in Innsbruck, versucht sich einmal im Ski-Urlaub und stellt prompt für sich persönlich fest: Sport ist nicht unbedingt sein Ding. Heute ist das – nötigerweise – ein wenig anders. Sport hält fit und das braucht man einfach. Andreas Hagemann auch: „Wenn ich nichts tue, geht’s mir schlechter“, sagt er und schwingt sich häufiger mal aufs Fahrrad

oder quält sich auf dem Heimtrainer. Und die Kilometer zwischen St. Josef und St. Franziskus sind künftig eine optimale Fitness-Strecke ...

1997 beendet Hagemann das Studium mit einer Diplomarbeit über Kardinal von Galen und die christliche Lebensführung. Die erlebt er fortan im pastoral-praktischen Jahr in Billerbeck St. Johann/St. Ludgerus. Die Aufgaben kennen lernen, das war wichtig bis zur Diakonweihe Anfang 1999. Er kehrt zurück nach Billerbeck; Taufen, Beerdigungen, Seelsorge, die Arbeit als Diakon bereitet ihn Schritt für Schritt auf die

Priesterweihe vor: Pfingsten 2000 ist es im Dom zu Münster soweit. Der Traum ist formal erfüllt: Hagemann ist Priester.

Und er hat künftig wenig Zeit für das, was einstmal mal richtiges heißes Hobby war: Er hat früher im Kirchen- und im Männerchor „mit Liebe und gerne auch laut“ gesungen, er mag klassische Musik, gregorianische Choräle und Chormusik. Heutzutage, voll im priesterlichen Dienst, da geht das nicht mehr, da fehlt die Zeit. Obwohl er sie sich manchmal einfach für ein neues, kleines Hobby klaut: Konzentrierte Handarbeit

mit Nadel und Faden, alleine, das entspannt ihn, das schafft Raum zum Nachdenken, das bringt Ruhe ins Alltagsleben. Manchmal. Und wenn noch mehr Zeit ist, dann geht’s um Briefmarken. Seit ein paar Jahren sammelt er die kleinen, gezackten Zeitzeugen. Was neu ist, kommt ins Album: „Ich hab’ da ein Abo bei der Post ...“

Doch Priester sein – „und das ist man schon 24 Stunden am Tag!“ – lässt eben viel zu wenig Zeit: Der Bischof

schickt ihn als Kaplan nach Steinfurt. „Da gibt es einen klaren ökumenischen Schwerpunkt, da gibt es herzliche und gute Kontakte zur evangelischen Kirche“, erinnert er sich gerne an die Jahre von 2000 bis 2004 in St. Johannes Nepomuk. „Es war lebendig, ich habe in der Vikariatszeit in allen Bereichen mitgearbeitet“, man hört, dass für Andreas Hagemann dieser Beruf eben doch eine Berufung ist.

Danach geht’s nach Rheine. Große Stadt, große Kirche: Der höchste Turm im ganzen Münsterland ist der St. Antonius von Padua Basilika. Hagemann war oben. Einmal, über Treppen, Stei-

ge und Leitern – das reichte, er ist nicht schwindelfrei ... aber seit Rheine fusionserfahren. Denn in der Emsstadt fungiert der junge Priester als Pfarrverwalter der Gemeinde, die aus St. Antonius und St. Ludgerus als Heilig Kreuz neu erwachsen ist. „Ich habe nach der Fusion erfahren, dass die Gläubigen wirklich für die Zukunft arbeiten wollten. Alle haben mit angepackt“, beschreibt Hagemann. Er hofft, dass ihm seine Erfahrungen jetzt beim Zusammenwachsen von Greven und Reckenfeld zu St. Lukas helfen werden.

In St. Josef wohnen

Das wird er bald wissen: Jetzt ist er schon oft vor Ort, lenkt den VW-Golf – „eine Dreiviertelstunde muss man schon einplanen, wenn man pünktlich sein will“ – häufig vom Noch-Wohnort Rheine zum Bald-Wohnort nach Greven. Er wird ins Pfarrhaus St. Josef einziehen. Das will er, das fordert auch der Bischof. Der Pfarrer wohnt eben am Sitz der Pfarrkirche ...

So richtig in Amt und Würden kommen und das mit gerade mal 35, das macht Hagemann keine Angst. „Ich freue mich auf Greven und Reckenfeld“, sagt er und betont besonders das „und“ in diesem Satz. Er freut sich drauf, freut sich besonders, hier vor Ort „etwas gestalten zu können“. Und natürlich ist der Standort

Greven klasse: Nahe dran an Ibbenbüren und der Familie. Ein Möbelwagen: Da passt das Leben von Andreas Hagemann rein. Den macht der Umzugsunternehmer irgendwann im Spätsommer voll und fährt nach Greven.

Die Einführung des neuen Pfarrers der St. Lukas Gemeinde ist am Sonntag, 19. August. In St. Josef. Und Sie sind eingeladen – alle!

■ Peter Henrichmann



Andreas Hagemann wird neuer Pfarrer der St. Lukas Gemeinde Greven-Reckenfeld.

GZ-Foto pgö

Die Priestergemeinschaft Schönstatt

Andreas Hagemann ist Mitglied der Priestergemeinschaft Schönstatt. Er hat uns mit eigenen Worten, aber natürlich sehr stark verkürzt, erklärt, was das ist: Eine neue geistliche Gemeinschaft, in der es darum geht, nach dem Vorbild Mariens zu leben und sich nach ihrem Vorbild zu erziehen. Es geht um die Vertiefung und den Ausbau des eigenen geistlichen Lebens. Und es geht darum, der ganz persönlichen Seelsorge viel Zeit zu geben. Der einzelne Mensch

ist ganz wichtig. Helfen, begleiten, Trost spenden und Mut zusprechen, das hat hohe Bedeutung in der Schönstatt Priestergemeinschaft. Andreas Hagemann verweist darauf, dass es gerade in Greven viele Vorbilder dieser Bewegung gegeben hat: Die Pfarrer Krampe, Werner Heukamp oder Müller aus Reckenfeld zählen ebenso zu diesen Schönstatt-Vorbildern wie der ehemalige münstersche Bischof Tenhumberg ■ hen